

Dominik Riedo

Warum der Papst keine Zahnlücke haben darf

oder

Schwierige Politik – leicht erklärt

Im Schnitt so alle paar Jahrzehnte gibt es einen neuen Papst. Er wird von den zweithöchsten Männern der katholischen Welt bestimmt, damit sie wieder einen Oberhirten haben, der zu seinen Schäfchen sehen kann und die Erde in Ordnung bleibt. Die Wahl ist allerdings nicht immer ganz einfach. Denn nicht jeder kann ein Papst sein. Es gibt nämlich Männer, die sich von vorneherein nicht dazu eignen, wie man herausgefunden hat.

Es gab zum Beispiel einmal einen Papst, der hatte zwar die besten Kenntnisse davon, was die Welt eigentlich brauchte und er war auch bereit, diese Kenntnisse voll und ganz zum besten Wohle der Menschheit einzusetzen. Deswegen wurde er damals von fast allen Kardinälen gewählt. Nur ein kleiner Fehler an ihm galt als etwas unschön: Der neue Papst hatte eine Lücke zwischen den beiden oberen Schneidezähnen. Da ein solcher Mann wie der Papst jedoch nicht nach der Schönheit ausgewählt wird, kümmerte sich niemand weiter darum.

Nun pflegte der frisch gewählte Papst extrem viel zu arbeiten, da er ja schliesslich, wie versprochen, der Menschheit alles Gute tun wollte, das er vermochte. Weil diese harte Arbeit zwangsläufig müde machte, genoss der neue Papst in den brütendsten Stunden des römischen Sommers jeweils einen kleinen Mittagsschlaf. In dieser kurzen Stunde schaltete er ganz ab und konnte seine inneren Kräfte für den anstrengenden Dienst wieder sammeln.

So kam es, dass er an einem bestimmten Tag wie immer seinen kleinen Mittagsschlaf antrat, den er aber wegen des besonders schönen Wetters für einmal im Privatgarten des Vatikans hielt. Kaum war er in einen tiefen und befriedigenden Schlaf gefallen, so entspannten sich seine Gesichtszüge. Als er nun auch noch von einer Bratwurst zu träumen begann, die er als kleiner Junge in seiner ursprünglichen Heimat einmal gegessen hatte, so formte sich sein Mund unwillkürlich zu einem vollen O, gerade eben, als wollte er die Bratwurst jetzt wieder verschlingen.

Doch statt der Bratwurst war da nun nur ein Loch in der Luft, geformt von seinen Lippen. Und also geschah, was ausschliesslich solcherweise geschehen konnte: Der Papst atmete durch einen runden Mund ein und aus, aus und ein – und die ganze Luft zog zischend durch die Zahnlücke, die der Papst besass. Ja, der Luftstrom drang derart heftig durch dieses kleine Tor im Mund des Papstes, dass der fremdartige Ton bis zu den aufmerksamen Schweizer Gardisten vordrang, die am Eingang des päpstlichen Gartens Wache standen.

Diese Wachen, vom seltsamen Geräusch alarmiert, stürzten Schwerter schwingend auf den Busch zu, hinter dem der Papst auf seinem Liegestuhl lag. Beim Annähern vom immer lauter werdenden Zischen noch mehr erschreckt, vermuteten die Gardisten etwas Dämonisches hinter dem Busch und sprangen mit wehrhaften Teufelssprüchen und mit über den Häuptionen gezückten Waffen gleichzeitig dem vermuteten Feind entgegen. Als sie den Papst erkannten, war es zu spät. Der Kopf des Oberhirten lag bereits halbiert auf dem heiligen Rasen, der leblose Körper ruhte schlaff im oft gesegneten Liegestuhl. Es war der letzte Arbeitstag der beiden Gardisten.

Seit diesem unglücklichen Vorfall wird beim neu zu wählenden Papst darauf geachtet, dass sein Gebiss keine Zahnlücke aufweist. Auch einige andere Dinge werden jeweils vorsorglich untersucht, davon sagt man indessen hier besser nichts. Doch so, liebe Leute, funktioniert bisweilen die Politik: Man weiss häufig nicht, warum gewisse Entscheide getroffen werden, aber sie machen manchmal durchaus Sinn.